

Werk

Titel: Al-Anax

Jahr: 1819

Kollektion: Wissenschaftsgeschichte

Digitalisiert: Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen

Werk Id: PPN345284372

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN345284372>

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=345284372>

LOG Id: LOG_1496

LOG Titel: Anabasis

LOG Typ: section

Übergeordnetes Werk

Werk Id: PPN345284054

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN345284054>

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=345284054>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain these Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

Amyr, f. Fatemiten.

AMYRAULT, AMYRALDUS (Moses), ein verdienstvoller reformirter Theolog, geboren 1596 zu Bourgeil in Lorraine, studirte zu Poitiers die Rechte, und zu Saumur die Theologie, wurde daselbst 1633 Prediger und Professor der Theologie, und starb d. 8. Jan. 1664. Er war einer der geachtetsten und achtungswürdigsten Theologen seines Zeitalters, gelehrt und scharfsinnig, tolerant und bescheiden, ein vortreflicher Exeget, Dogmatiker und Moralist, und auch als Prediger selbst von katholischen Großen bewundert. Richelieu und Mazarin schätzten ihn, und sein seines Betragen, verbunden mit seinen Geistesgaben und Rednertalenten verschafften ihm überall Beifall und Achtung und seinen verfolgten Glaubensbrüdern zuweilen Erleichterung. Nach dem Vorgange seines Lehrers Joh. Cameron, gab er sich viele Mühe, das Calvinische Dogma von der Gnadenwahl zu mildern, und er fing 1634 (in dem *Traité de la prédestination*, der viele andere Schriften folgten, vgl. *Walchs Bibl. theol. T. II. 1029.*) das schwere Geschäft mit so großem Eifer und einer solchen Stärke des Verstandes an, daß er in diesem Stücke einen großen Theil der gemeinen Lehre veränderte, indem er mit eben so viel Scharfsinn als Feinheit den schneidendsten Einwürfen und den unverfönllichen Empfindungen des Widerwillens begegnete, welche der Lehre seiner Kirche entgegen standen. Diejenigen, welche seine Lehre annahmen, hieß man hypothetische Universalisten, weil sie glaubten, Gott wolle sich zwar Aller erbarmen, aber nur unter der Bedingung, wenn sie an Christum glauben. Amyraults Meinung fand nicht nur auf den reformirten Akademien in Frankreich und fast bei allen Lehrern vom ersten Range Eingang, sondern sie verbreitete sich auch zuerst nach Genf, und hernach mit französischen Flüchtlingen durch alle reformirte Gemeinden*). Um die bessere Bearbeitung der christlichen Moral machte sich Amyrault ebenfalls sehr verdient, und er war in Frankreich der erste, welcher ein richtiges und ausführliches Lehrgebäude der Sittenlehre begründete: *La morale chretienne*. Saumur. 1652—1660. Vol. VI. 8. Diese Schrift ist jedoch mehr eine Jugendlehre der Menschen unter ihren verschiedenen religiösen Verfassungen, als eine vollständige christliche Moral. Dieser beschränkte Begriff floß aus der Ethik des Aristoteles, den Amyrault sehr schätzte. Vielen Werth haben seine Paraphrasis in *Psalmos Davidis una cum annotationibus et argumentis*. Salmurii 1662. 4. Ed. II. Traj. ad Rhen. 1769. 4. (vgl. *Michaëlis orient. und exeget. Bibl. 1 Th. 156.*), und seine Paraphrasen über neutestamentliche Schriften, wovon die Paraphrase sur l'évangile de notre seigneur Jes. Christ, selon St. Jean 1651; die sur les actes des SS. Apostres, in II. Partt. 1653; die sur l'épistre de St. Paul aux Ro-

mains 1644; die sur la première epistre de l'Apostre St. Paul aux Corinthiens 1646; die sur la seconde . . . aux Corinthiens 1647; die sur les epistres . . . aux Galates, Ephesiens et Philippiens 1645; und die sur les epistres catholiques 1646 herausgekommen ist. Sein *Traité des religions, contre ceux, qui les estiment toutes indifférentes*. Saumur. 1631. 8. wurde zweimal ins Deutsche übersetzt, Leipz. 1667 und 1719. 12. Viele historische Erläuterungen enthält seine *Vie de François de la Nouë, dit Bras-de-Fer*. Leyd. 1661. 4. sehr selten**).

(Baur.)

AMYRIS, eine Pflanzengattung aus der natürlichen Familie der Terebinthaceen und der achten Linne'schen Classe. Der Gattungs-Charakter wird so angegeben: ein vierzähliger Kelch, eine vierblättrige Corolle, ein drüsiges Nektarium, welches den Fruchtknoten umgibt und die Staubfäden trägt, eine Steinfrucht mit einer Ruß. Wenn dieser Charakter angenommen wird, so kann die Gattung *Icica* Aubl., welche man dazu zählt, entweder nicht damit verbunden werden, oder man muß den Charakter der *Amyris* ändern; denn *Icica* hat eine lederartige, zwei- bis vierklappige Kapsel, mit zwei bis vier Samen, die in einem Drei stekfen. Sehr verwandt ist auch die Gattung *Boswellia* (Colebrook in *asiat. research. vol. 9. p. 376.*), und bloß durch zehn Staubfäden und eine dreiklappige Beere unterschieden. Selbst *Schinus* dürfte mit *Amyris* eine natürliche Gattung ausmachen, da sie zwar didisch aber nicht diklinisch ist, und übrigens ganz mit *Boswellia* überein kommt. *Amyris* Kataf ist auch didisch. Wie sehr die Zahl der Staubfäden bei *Amyris* schwankt, sehn wir aus *Am. zeylanica* Retz., mit sechs, *enneandra* Willd., mit neun, und *decandra* W., mit zehn Staubfäden. Auch *Am. polygama* Cav., ist polygamisch und hat oft zehn Staubfäden.

Folgende Arten sind bekannt: 1) *Am. polygama*, mit einfachen lanzettförmigen glattrandigen Blättern, und zahlreichen Blüthentrauben in den Blattkapseln. In Chile. Abb. Cav. ic. 3. t. 239. 2) *Am. elemifera*, mit gedrehten und gefiederten, unten filzigen Blättern. In Carolina. Abb. Catesb. nat. hist. of Carol. 2. t. 33. Aus den Einschnitten der Rinde fließt ein Balsam, den man Elemi nennt. Aber das officinelle Elemi erhalten wir aus Ostindien, wahrscheinlich von der folgenden Art. 3) *Am. zeylanica* Retz., mit gefiederten glatten Blättern, unterbrochenen Blüthentrauben und eingehüllten Blüthen. Schon diese Art hat eine dreisamige Ruß, woraus man sieht, daß der Charakter der *Amyris* zu verbessern ist. Diese Art gibt das morgenländische Elemi (Retz. obs. 4. p. 25.) 4) *Am. sylvatica*, mit gedreiten, gekerbten zugespitzten Blättern. Wächst um Carthagena. 5) *Am. maritima*, mit gedreiten, gekerbten stumpfen Blättern. Wächst auf Jamaica. 6) *Am. Kataf* Forsk., mit gedreiten, an der Spitze gefägten Blättern, gedrängten zweitheiligen Blüthenstielen und getrennten Geschlech-

(Paris 1628. 4.) p. 605 sq. *Labbei Bibl. nova Mstor. T. I 521.* Die Wörterbücher von Moreri, Bayle und Chaupepie. Nicéron 4 Th. 221.

*) Die Streitigkeit darüber kam an die Synode von Alençon 1637. S. Praedestinations-Lehre.

***) S. Bayle Dict. *Walchs Einleit. in die Religionsstreit.* außer der luther. Kirche, 3 Th. 736—51. *Ständlins Geschichte d. theol. Wiss.* 1r Th. 273 und 381. 2r Th. 238.

tern. Forstkol fand diese Art in Yemen (flor. arab. p. 80.) Man erzählte ihm, daß die Rinde zur Regenzeit ein röthliches wohlriechendes Pulver ausschütze, womit sich die Weiber in Arabien die Haare bestreuen. Dies scheint das *κάρυκλον* der Alten zu seyn. (Sprengel. antiq. bot. p. 87. 88.)*. 7) Am. *gileadensis*, mit gedrehten, glattrandigen Blättern und einblüthigen Blütenstielen. Im glücklichen Arabien. Abb. *Vahl* symb. I. t. 11. Dies ist die Balsamstaude, die nach Theophrast (hist. 9, 6.) in eigenen Gärten der syrischen Auen gezogen wurde, aber nirgends wild wachsen soll. Die Blätter, sagt er, sehen der Raute ähnlich, die Frucht der Terabinthe. Pausanias (9, 28.) vergleicht die Staude mit der Myrte, die Blätter mit Majoran. Noch richtiger sagt Strabo (lib. 16.), die Staude habe Aehnlichkeit mit dem *κίτιος* (Medicago arborea).

*) Von dieser Art gibt es, nach Forstkol, eine Abart mit rothem Holze, deren Blätter in der Jugend weich behaart sind. Auch diese verbreitet einen feinen balsamischen Geruch. Forstkol nannte sie Am. *Kasal*. Daß dies nun die Weirrauchstaude sey, schloß Lamard (encycl. méth. 2. p. 626.) zuerst aus einem Zweige, den Abanson an Jussieu im J. 1750 geschickt, der mit Am. *Kasal* Fors. III. vollkommen überein stimmte. Abanson aber hatte bemerkt: dies sey die wahre arbor turifera der Alten. Vergleichen wir Theophrast Beschreibung des *λίβανου* (hist. 9, 4.), so wird Lamard's Meinung sehr wahrscheinlich. Niebuhr und Forstkol fanden nun zwar auf ihrer Reise keine Staude, die ihnen als Weirrauchstaude genannt wurde; daher auch der letztere sagt: der arabische Weirrauch komme aus Indien (flor. arab. p. 19.) Allein Niebuhr selbst (Beschreib. von Arab. S. 283.) versichert doch, daß das südsüdliche Arabien, wohin beide Reisende nicht gekommen, Weirrauch liefere, und daß er aus den Häfen von Hadramaut ausgeführt werde. Hiemit stimmt Theophrast überein, da er Adramyttia (Hadramaut) als das Vaterland des Weirrauchs nennt. Doch bemerkt schon Herodot (2, 8.) und noch genauer Strabo (lib. 11.) daß die östliche Küste von Afrika das Weirrauchland sey. — Seitdem durch Alexanders großen Feldzug Indiens Erzeugnisse den Griechen bekannter wurden, lernten sie ein anderes Weirrauchland zwischen dem Indus und Ganges kennen. Hier saßen die Malik, bei denen, nach Theophrast, der Weirrauch erzeugt wurde. Auch am persischen Meerbusen fand Nearchus Weirrauchbäume (Arrian. exped. Alex. 7, 20.) Um dieselbe Zeit besuchte Euxemerus aus Messenien, auf des macedonischen Königs Kassander Geheiß, die Inseln des persischen Meerbusens, die er Panchaia nannte, und von denen er so viel seltsame Dinge erzählte, daß man seinen ganzen Reisebericht (Euseb. praepar. evang. lib. 2. p. 59.) für fabelhaft erklärte. (Strabo lib. 2, 7.) Doch aber fand er Weirrauchbäume in Panchaia, welches wir jetzt die Insel Boharein nennen. Nach seiner Beschreibung, bei Diodor von Sicilien aufbewahrt (lib. 5, c. 41.), verwechselte er aber den Myrrhenbaum mit der Weirrauchstaude. Denn diese hat die Mastix-Blätter, welche er jenem gibt. Eratosthenes aus Cyrene, Aufseher der Bibliothek, von Ptolemäus Energetes gestiftet, beschrieb auch die Weirrauchstaude auf den Inseln des persischen Meerbusens (Strabo lib. 16.) Die Ptolemäer ließen sie nach Aegypten verpflanzen (Plin. lib. 12. s. 30. 31.) Auch Marco Polo fand sie im persischen Meerbusen (Ramusio vcl. 2. f. 57.) — Dies soll nun eine verschiedene Pflanze seyn, welche Roxburg und Colebrook mit dem Namen *Boswellia serrata* oder *turifera* belegen (Asiat. research. vol. 9. p. 377.) Allein vergleicht man die Beschreibung mit der unvollständigen Forstkol'schen Beschreibung von Am. *Katal* oder *Kasal*; so kann man sich des Gedankens nicht erwehren, beide Pflanzen möchten wol einerlei seyn; und Etodhouse's Untersuchung (ad Theophr. lib. 9. p. 416.) macht die Sache nicht klarer. — So viel ist indeß gewiß, daß der echte Weirrauch auf keine Weise Wacholderharz ist, wofür es Linne' ausgegeben, und es bald der *Juniperus turifera*, bald der *J. lycica* zugeschrieben (Mat. med. p. 260.)

Hiemit vergleiche man die Beschreibung Forstkol's (flor. arab. p. 79.) Im Mittelalter zog man den Balsamstrauch um Heliopolis in Aegypten. (*Abdollatif* aeg. p. 13.) 8) Am. *Opobalsamum* L., mit gefiederten Blättern, ist vielleicht eine Varietät der vorigen. Sie wächst auch in Arabien und Aegypten. *Alpini* aeg. t. 60. Bruce's Reise, Th. 5. L. 2. 3. Gleditsch hat sie unter dem Namen *Balsamea meccanensis* (Schrift. der Berl. Ges. Naturf. Freunde, 3. S. 103.) Sie gibt den Balsam von Mecca. 9) Am. *ambrosiaca* L., mit gefiederten Blättern, deren Blättchen dreipaarig, gestielt, ablang und zugespitzt sind, und vielblumigen Blütenstielen, die in Trauben stehn. In Guiana. (*Cica heptaphylla* Aubl. 1. t. 130.) Dieser Baum gibt ein graues Harz, von dem Rouelle glaubte, es sey der Ambra, zumal da Rumphius auch eines Baumharzes erwähnt, welches vom Meer weggespült werde, (herb. amboin. 2. 164.) Allein es ist erwiesen, daß der Ambra aus Balsamischen kommt, (Voigt's Magaz. B. 8. St. 1. S. 71.) welches auch die chemische Analyse bestätigt. (Hist. de l'acad. de Berl. 1763. p. 125.) 10) Am. *Protium*, mit gefiederten, zweipaarigen Blättern, und lanzettförmigen, schiefen, fast sichelförmigen, lang zugespitzten Blättern. In Ostindien. Abb. *Rumph.* amboin. 7. t. 23. f. 1. 11) Am. *balsamifera*, mit zweipaarigen, eiförmigen glatten Blättern. In Jamaica. Abb. *Pluknet.* t. 206. f. 3. 12) Am. *dentata* W., mit vierpaarigen, gestielten, eiförmigen, schwach gezähnten Blättern. In Ostindien. 13) Am. *toxisera*, mit dreipaarigen, eiförmigen, zugespitzten Blättern. In Carolina. Abb. *Catesb. carol.* 1. t. 40. (Sprengel.)

Amyrus, f. Thessalia Hestiäotis.

AMYSTIS, (*Ἀμυστις*), ein indischer Fluß, fiel bei der Stadt Katadupa in den Ganges, und ist wahrscheinlich der Pattereah, der bei dem heutigen Hurdwar den Ganges erreicht. f. Ganges. (P. Fr. Kanngiefser.)

AMYTHAON, (*Ἀμυθαων*), Sohn des Kretheus und der Tyro¹⁾, kam von Pylos in Messenien nach Jolkos, und begleitete Jason zum Pelias, als er gegen ihn seine Ansprüche geltend machen wollte²⁾. Er heirathete die Idomene, seines Bruders Phereos Tochter, und zeugte mit ihr Bias, Melampus³⁾ und die Niolia, Kalydon's Gemahlin⁴⁾. (Ricklefs.)

An, f. A als Schriftzeichen. — Alle mit An zusammengesetzten Wörter, die sich hier nicht finden, sind unter den Stammwörtern zu suchen. (H.)

Ana, (*ἀνά* in Recepten), f. A. als Zeichen der Abkürzung 1 Th. S. 3.

ANA, (in der Bücherkunde), ist ein sehr gebräuchlicher und beliebter Titel vermischter Sammlungen von Anekdoten, kleinen historischen Zügen und Einfällen aller Art, welche in der Geschichte der literarischen Moden eine nicht unerhebliche Rolle spielen, und Frankreich als ihr Mutterland anerkennen. Den Anfang machten im Jahr 1666 die Scaligeriana, ihnen folgten 1667 Perroniana,

1) Od. XI, 235 ff. 2) Pind. Pyth. 4, 223. 3) Apollod. I, 9. 11. 4) Id. I, 7. 7.